Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

28.1.1929 (No. 28)

Visual Library

Montag, 28. Januar 1929 — 174. Jahrgang Nr. 28

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt und Land: Friedrich Gerhardt; für Sport: Heinrich Gerhardt; für Musik: [illegible] und den übrigen Textteil: [illegible] Inserate: H. Schriever, [illegible] Druck und Verlag „Karlsruher Zeitungsverlags-Gesellschaft m. [illegible] Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: [illegible] Fetter, Berlin W 57, Bülowstraße 63. [illegible]-fürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: [illegible] Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr 9547.

Verkehrsstörungen durch Schnee und Kälte.

In aller Kürze.

* Vor einem demokratischen Parteitag des Wahlkreisverbandes Potsdam II sprach am Sonntag Reichsernährungsminister Dietrich über die politische Lage.

*

Die Liga für Menschenrechte veranstaltete gestern vormittag im Reichshallentheater in Köln eine von etwa 100 Personen besuchte Kundgebung. Professor Viktor Basch wurde während seiner Rede, in der er für die Räumung des Rheinlandes eintrat, von einer Gruppe von Versammlungsteilnehmern durch grobe Schimpfworte unterbrochen. Die Polizei entfernte über 30 Personen.

*

* Die Wirtschaftspartei trat am Sonntag im Preußischen Landtag zu ihrem 10. ordentlichen Parteitag zusammen.

*

Die „Neuyork Times" erhielt einen Funkspruch Parker Gilberts von Bord des Dampfers „Paris", in dem der Generalagent erklärt, er besitze keine Mitteilungen Owen D. Youngs über die Frage des Vorsitzes im Sachverständigenausschuß. Diese Frage müsse durch den Ausschuß selbst entschieden werden.

*

Der amerikanische Senat nahm eine Entschließung an, die den Präsidenten der Republik ermächtigt, die Länder der Welt zur Beteiligung an der im Jahre 1933 in Chicago stattfindenden Weltausstellung einzuladen. Die Entschließung ging dem Präsidenten zu.

*

Wie aus Neusatz in Südslawien gemeldet wird, ist die Auflösung der Zentralorganisation der Deutschen Partei, die Beschlagnahme des Parteiarchivs und der Parteikasse sowie die Sperrung der Parteilokalitäten gestern erfolgt.

*

* Anläßlich des Geburtstages des ehemaligen Kaisers sind in Doorn zahlreiche Glückwunschtelegramme eingegangen, so u. a. von dem Königspaar von Dänemark und von Schweden, aus Amerika von dem deutsch-amerikanischen Verein, der Steubengesellschaft, und von Professor Barnes, dem bekannten amerikanischen Kriegsschuldforscher.

*

In der Nacht zum Sonntag kam es in einer Gastwirtschaft in der Rosenthaler Straße im Berliner Norden zu einer wilden Schlägerei und Messerstecherei, wobei fünf Personen verletzt werden sind, darunter auch der Kellner. Die Polizei nahm mehrere an dem Streit beteiligte Personen fest.

*

Der englische Dampfer „Silvermaple" hat SOS-Rufe ausgesandt. Er befindet sich etwa 1200 Km. östlich von Boston.

* Näheres siehe unten.

Minister Dietrich über die politische Lage.

WTB. **Berlin**, 28. Jan.

Bei einem demokratischen Parteitag des Wahlkreisverbandes Potsdam II sprach Reichsernährungsminister Dietrich über die politische Lage, wobei sich der Minister über die kommenden Reparations-Verhandlungen pessimistisch äußerte. Die größte Schwierigkeit liege in der Kapitalnot. Ein großer Teil der deutschen Kapitalbildung einschließlich der 12 Milliarden Auslandskredite sei in der deutschen Wirtschaft ergebnislos verschwunden. Den 8 Milliarden Schulden der Landwirtschaft ständen als Gegenwert noch höchstens 2 bis 2½ Milliarden gegenüber.

Zur Steuervorlage erklärte der Minister, daß die vorgeschlagene Biersteuererhöhung den halben Literpreis nur mit zwei Pfennigen belaste, also durchaus tragbar sei. Dagegen äußerte er gewisse Bedenken gegen die Erhöhung der Vermögenssteuer, die aber nicht zu umgehen sein werde. Ohne Steuererhöhungen werde man den Etat nicht ausgleichen können. Der Minister widmete eingehende Ausführungen der Not der Landwirtschaft und bat, den erforderlichen agrarpolitischen Maßnahmen der nächsten Zeit mit Vertrauen entgegenzutreten.

Unglücksfälle beim Wintersport.

Rekordunfallziffern in Berlin. — Die Störungen im Zugverkehr.

B. **Berlin**, 28 Jan.

Die erneuten starken Schneefälle, die in den letzten drei Tagen in fast allen Teilen des Reiches und im Ausland niedergegangen sind, machen sich wieder in starken Verkehrsstörungen bemerkbar. Daneben werden auch nach den vielen Meldungen über Lawinenunglücke und Opfer des weißen Todes Unglücksfälle beim Wintersport in großer Anzahl berichtet. So hatte z. B. der lebhafte Wintersportbetrieb, der sich am gestrigen Sonntag in und bei Berlin abgespielt hat, eine Rekordzahl von Unglücksfällen zur Folge. In die Berliner Krankenhäuser wurden über 100 Personen eingeliefert. Aber nur die Schwerverletzten, die besonders schwere Brüche erlitten hatten — im ganzen 37 — wurden in den Kliniken zurückbehalten.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Weißensee. Dort brach ein noch unbekannter Mann mit seinem Schlitten ein und ging unter. Ein 16 Jahre alter Gärtnergehilfe, der dem Ertrunkenen nachsprang, erlitt selbst erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die meisten Rodelunfälle, die vor allem auf den völlig ungeregelten Betrieb und auf die Vereisung der Bahnen zurückzuführen sind, trugen sich in den Müggelbergen und im Grunewald zu. In die Sanitätsstellen der östlichen Vorortsbezirke wurden 64 Personen gebracht, die Knöchelbrüche, Gehirnerschütterungen und schwere Hautabschürfungen erlitten hatten.

Die Verkehrsstörungen machen sich besonders in Süddeutschland, in Oesterreich und Italien bemerkbar. Aus Nürnberg wird berichtet, daß der seit drei Tagen anhaltende starke Schneefall infolge von Verwehungen im Zugverkehr Verspätungen bis zu einer Stunde bewirkten. Auch Störungen im Fernsprechverkehr werden u. a. gemeldet auf den Leitungen nach Berlin und Bayreuth.

Auf der österreichischen Südbahnstrecke sind derartige Schneeverwehungen eingetreten, daß gestern ab 4 Uhr nachmittags bis zum Abend kein Zug am Wiener Südbahnhof eingefahren ist. Besonders stark sind die Schneeverwehungen bei Kottingbrunn, die jeden Bahnverkehr unmöglich gemacht haben. Die Wiener-Neustädter Garnison hat 200 Mann, die Wiener Garnison 100 Mann an die Südbahnstrecke dirigiert, um die Aufräumungsarbeiten zu beschleunigen.

Von schweren Schneeverwehungen wurde auch die Bundesbahnstrecke im Burgenland betroffen. Der von Ungarn Sonntag früh stark verspätete Schnellzug der Ostbahn fuhr im Bahnhof Parndorf im Burgenland auf einen dort stehenden Güterzug, wobei beide Zuglokomotiven leicht beschädigt wurden und zwei Wagen des Schnellzugs entgleisten. Fünf Reisende des Schnellzuges und fünf Bahnbedienstete wurden leicht verletzt. Die Fahrgäste des Schnellzugs setzten mit einem Ersatzzug die Reise nach Wien fort. Militär wurde zur Freimachung der verschiedenen verwehten Bahnstrecken angefordert.

Die Telephon- und Telegraphenverbindungen, sowie der Straßen- und Autobusverkehr in Oberitalien sind noch immer durch Schnee und Kälte gestört. In der Umgebung von Belluno liegt der Schnee so hoch, daß der Verkehr nur durch Schlitten aufrecht erhalten werden kann. Infolge Unterbrechung der elektrischen Leitungen wurden in Treviso sämtliche Fabriken stillgelegt. Bei Sabola (Belluno) stürzte eine große Lawine ab, welche die Straße verschüttete. In Vicenza wurden fast alle elektrischen Hochspannungsleitungen vom Schneesturm zerrissen. In Istrien sind mehrere Eisenbahnstrecken vom Schnee vollständig blockiert, der bei dem wichtigen Bahnknotenpunkt von Erpelie die Höhe von vier Metern erreicht.

Die Kälte in Frankreich dauert an. Aus verschiedenen Gegenden wird leichter Schneefall gemeldet. In den Ardennen nahm nach reichlichem Schneefall die Kälte zu. Im Departement Nièvre setzte Kälte nach Schneefall ein, wodurch auf den Straßen der Verkehr völlig unterbunden ist. Auch die Riviera wurde vom Schnee nicht verschont. So boten sich am Sonntag Cannes und Nizza in weißem Gewande dar.

Der Berliner Postraub.

Noch keine Aufklärung. — Eine Reihe verdächtiger Spuren.

B. **Berlin**, 28. Jan.

Der große Einbruch in die Markenkammer des Postamts W. 8 hat immer noch keine Aufklärung gefunden. Zwar haben sich zahlreiche Personen gemeldet, die Beobachtungen der verschiedensten Art gemacht haben und z. B. Leute gesehen haben wollen, die Säcke wegtrugen und dann auch mit dem Auto weggefahren sind. Diese Aussagen sind aber so allgemein gehalten, daß man noch nirgends irgendwelche konkreten Anhaltspunkte gewinnen konnte. Die Fülle des in dieser Beziehung bei der Kriminalpolizei eingegangenen Materials muß erst gesichtet und durchgeprüft werden. Eine ganze Reihe verdächtiger Spuren wurde zwar gefunden; doch haben sie bis jetzt auch noch nicht zur Aufklärung des Verbrechens dienen können.

Soviel haben die Ermittlungen bis jetzt ergeben, daß die Einbrecher den Tatort vorher aufs sorgfältigste auskundschaftet haben müssen. Es muß ihnen auch die Sicherungseinrichtung des Amtes bekannt gewesen sein. Gerade dieses Postamt ist nach einem Diebstahl im Jahre 1921 mit besonderen Vorkehrungen versehen worden, die auch anderen Aemtern als Muster galten. So sind an verschiedenen Stellen auf den Fluren Fernsprecher angebracht, deren sich der Wächter bei Tag und Nacht im Notfall sofort bedienen kann. Die Alarmvorrichtungen sind noch einmal genau nachgeprüft und als vollständig intakt befunden worden. Die Kriminalpolizei geht unter diesen Umständen der Möglichkeit nach, daß ein Postbeamter oder ein Angestellter der Post bei dem Verbrechen seine Hand im Spiele gehabt haben könnte, ohne daß man jedoch auch darüber irgendetwas Positives bisher ermitteln konnte.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Einbrecher versuchen werden, die Beute sofort zu Geld zu machen. Das vorläufige Versteck der Beute liegt vielleicht gar nicht in Berlin, sondern in einem Vorort. In dieser Beziehung sind die Angaben von Personen wertvoll, die einen Transport von Paketen mit einem Auto oder dergleichen in Berlin oder in einem Vorort wahrgenommen haben. Es ist wohl auch möglich, daß die Verbrecher die Wertmarken in der Provinz an den Mann zu bringen versuchen werden.

Am heutigen Montag werden Säulenanschläge erscheinen, in denen unter genauer Schilderung des Einbruchs die ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark für die Ergreifung der Täter und zehn Prozent des Gesamtwertes der gestohlenen Marken für deren Wiederbeschaffung nochmals bekanntgegeben werden wird.

Der Posteinbruch in Bottrop.

TU. **Bottrop**, 27. Januar.

Durch die weitere Vernehmung des am Samstag bei dem Dynamitattentat auf das Bottroper Postamt festgenommenen Verbrechers Hertel hat sich herausgestellt, daß Hertel von der Polizei bereits seit längerem wegen vieler schwerer Einbrüche in Oberschlesien gesucht wird.

Hertel ist mit einem gewissen Soyka aus dem Zuchthaus Groß-Strehlitz ausgebrochen. Nach dieser Zeit wurden in vielen oberschlesischen Städten, wie Oppeln, Beuthen, Gleiwitz und Breslau, zahlreiche Einbrüche verübt, bei denen immer Dynamit in Sprengkapseln zur Oeffnung der Räume verwandt worden ist. Die Verbrecher hatten sich die Sprengkapseln aus dem Pulverlager eines Werkes bei Oppeln ebenfalls bei einem Einbruch zu verschaffen gewußt. In den Monaten November und Dezember machten die Verbrecher das Ruhrgebiet, besonders die Umgebung von Bottrop, durch häufige gefährliche Einbrüche unsicher.

Ungarische Probleme.

Von
Dr. Gustav Erényi.

Budapest, im Januar 1929.

Das einzige Ereignis von Belang, welches das nach recht ergiebigen Weihnachtsferien dieser Tage wieder zusammengetretene ungarische Parlament bisher aufzuweisen hat, ist das ausführliche Exposé des Außenministers Walko, in dem dieser dem Vorwurf, als ob es der außenpolitischen Leitung Ungarns an Aktivität gebrechen würde, durch die „diplomatischen Erfolge" der jüngsten Wochen entgegenzutreten trachtet. Indes wird dem Minister aus den spärlichen Reihen der Opposition nach wie vor bedeutet, daß weder dem mit Polen abgeschlossenen Freundschaftspakt, noch dem vor kurzem ratifizierten Neutralitäts-, Schlichtungs- und Schiedsgerichtsvertrag mit der Türkei eine besondere Bedeutung zukommen könne und daß sich Ungarn im wesentlichen fortgesetzt im Fahrwasser der italienischen Orientierung bewege. Hiergegen kann nun allerdings eingewendet werden, daß dem Lande ohne Verzicht auf die letzten Reste an außenpolitischem Prestige keine anderen Wege offen blieben und daß der Anlehnung an das faschistische Regime immerhin eine erhöhte Geltung nach außen hin zu verdanken sei. Eine solche Beweisführung hat gewiß manches für sich, und doch finden sich außerhalb der wohlorganisierten gouvernementalen Front breite Schichten, die die Richtlinien der offiziellen Außenpolitik als viel zu einseitig und riskiert erachten und die einer auf alle irredentistische Ziele vorerst großzügig verzichtenden Verständigungspolitik mit den nächsten Nachbarn schon aus wirtschaftlichen Gründen entschieden den Vorzug gegeben hätten. Den Wünschen dieser Elemente ist man nun doch insoweit entgegengekommen, als sich die Gegensätze zu Rumänien in der jüngsten Zeit wesentlich gemildert haben, wie das schon aus dem gedeihlichen Fortschritt der derzeit in San Remo gepflogenen Verhandlungen zwischen ungarischen und rumänischen Delegierten in Sachen des siebenbürgischen Optantenstreits hervorgeht. Was das Verhältnis zu Jugoslavien betrifft, so spielte der Außenminister Walko darauf an, daß die bewegten Geschehnisse in diesem Gebiet durch das ungarische Außenamt mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden. Es liegt gewiß auf der Hand, daß die fernere Entwicklung der Dinge auf südslawischem Boden nicht nur für das ungarische Verhalten, sondern für die nächste Gestaltung der südosteuropäischen Lage überhaupt von entscheidender Bedeutung werden muß.

Ein Gegengewicht zu den etwas einseitig gefärbten Darlegungen des Außenministers bot Ministerpräsident Graf Bethlen in einer im Klub seiner Partei gehaltenen Rede, die unter anderem die Feststellung enthält, daß der eigentliche Schlüssel zu Ungarns Außenpolitik in dem fortlaufenden Ausbau der inneren Stabilität liege. Der Regierungschef spielte mit dieser Aeußerung zweifellos vor allem auf die noch immer in reichem Maße vorhandenen sozialen und wirtschaftlichen Reibungen — und insbesondere auf die Plänkeleien der verschiedenen royalistischen Gesinnungsgruppen an. Gegenüber der von allen Seiten der Mittelklasse laut werdenden Klagen über unzulängliche Existenz- und Prosperitätsverhältnisse versuchte Graf Bethlen ein möglichst beschwichtigendes Bild der allgemeinen Wirtschaftslage zu entwerfen. Der Durchschnittsbürger freilich, der bei äußerst eingeschränkten Erwerbsverhältnissen und namentlich bei Gehältern, die um 30 bis 50 Prozent unter dem Vorkriegsniveau stehen, gegen einen seit Kriegsabschluß um fast 100 Prozent gestiegenen Lebenshaltungsindex und gegen die bedrückende Last von Maximalsteuern anzukämpfen hat, wird sich durch solche Ausführungen wenig ermuntert fühlen. Es kann in Ungarn derzeit von einer allgemeinen Erwerbskrise gesprochen werden, von der die verschiedensten Berufsgruppen erfaßt werden, die Agrarschichten nicht ausgenommen, die ihre Berechnungen durch unverhältnismäßig niedrige Getreidepreise und hohe Investierungskosten gekreuzt finden.

Gegenüber solchen Erscheinungen ist es wohl das bezeichnendste Merkmal des gegenwärtigen ungarischen Regimes, daß es die wahre Verteilung der Kräfteverhältnisse nicht getreu zum Ausdruck bringt und somit vermittels seiner durch offene Wahlen gezeitigten parlamentarischen Gefolgschaft eine verkappte Art von Parteidiktatur darstellt, der Graf Bethlen selbst als ein Diktator von geschmeidigtem Opportunitäts-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sinn voransteht, durch seine Gewandtheit im Balanzieren zwischen den einander vielfach befehdenden Strömungen einem Primo de Rivera vergleichbar. Das zu wiederholten Malen geleistete Versprechen einer allmählichen Demokratisierung ist bis heute immer noch ein Versprechen geblieben, und was insbesondere die selbst von gemäßigter oppositioneller Seite nachdrücklich geforderte Wahlrechtsreform betrifft, so hat sich Bethlen eben in den jüngsten Tagen dahin geäußert, daß er eine solche Reform während der nächsten Parlamentssession nicht einzubringen gedenkt. Und doch muß die derzeitige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, in dem die Opposition kaum ein Achtel der gesamten parlamentarischen Körperschaft beträgt, als den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend und selbst für die Handhabung der Regierungsmaschine als unbekömmlich betrachtet werden, wie dies der von Haus aus gewiß nicht oppositionell gestimmte „Pester Lloyd" in einem Leitartikel jüngst hervorgehoben hat.

Mit unverminderter Schwere lastet auf dem Land das Gespenst des noch immer nicht gelösten Königsproblems. Aus dem Gespenst ist mittlerweile in Anbetracht der oft recht provinzial anmutenden Burschikosität, mit der sich die Anhänger der verschiedenen Dynastien und Kandidaten gegenseitig anrempeln, vielfach bereits eine Farce geworden. Dem Ministerpräsidenten muß es allenfalls als besonderes Verdienst gutgehalten werden, daß er die Frage immer wieder als inaktuell behandelt und durch Anwendung seines in den mannigfachsten Belangen bewährten taktischen Geschickes bei jeder Gelegenheit von neuem auf ein totes Gleise zu schieben versteht, wobei es andererseits doch auch öfter wieder seine eigenen offensichtlich gegen die Absichten bestimmter Königsgruppen gerichteten Aeußerungen sind, die einen neuen Erregungssturm entfesseln.

Seit einigen Wochen wurde in das etwas träger gewordene Tempo der Königsdebatte ein neues Aufwiegelungsmoment geschmuggelt. Es begab sich nämlich, daß der englische Zeitungsmagnat und der bislang von der gesamten ungarischen Oeffentlichkeit einmütig gefeierte Exponent und Beschützer aller irredentistischen und revisionistischen Bestrebungen Ungarns, Lord Rothermere, in einem seither als „Weihnachtsbotschaft" bekannt gewordenen Dokument entschlossen gegen jegliche habsburgistische Kombination Stellung nahm. Wie nahe sich nun gewisse Kreise durch diese Kundgebung berührt fühlten, geht aus dem Umstande hervor, daß die „Legitimistischen" Führer sich selbst durch die Rolle, die Lord Rothermere in breitesten ungarischen Volksschichten seit geraumer Zeit als eine Art Nationalheros spielt, nicht davor abschrecken ließen, dem Lord gewissermaßen die Leviten zu lesen und ihm unzweideutig zu Gemüte zu führen, daß seine Bemühungen um die Revision des Trianoner Vertrages zwar dankbar anerkannt werden, aber „seine Einmengung in eine interne ungarische Angelegenheit" mit allem Nachdruck zurückgewiesen wird. Die Propaganda dieser Herren für die baldige Einsetzung des „Erbkönigs" Otto — wie der sechzehnjährige Sohn des verstorbenen Exkaisers Karl von ihnen bezeichnet wird — ist nach wie vor in vollem Zuge, und eine Lösung des ungarischen Königsproblems in diesem Sinne wird von ihnen als der Kardinalpunkt des gesamten ungarischen Verfassungslebens hingestellt. Nichtsdestoweniger hat es den Anschein, als ob die dauernde Fehde zwischen einer Reihe von kleinen Gruppen dem Ernst des Problems fortschreitend Abbruch tun und die ganze Frage dem Bereiche der Aktualität allmählich entrücken würde.

Das 20. Kind.

TU. **Wetzlar**, 28. Januar.

Hier wurde die Ehefrau des Formers Rehm im städtischen Krankenhaus von ihrem 20. Kinde, einem Mädchen, glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Von dieser zahlreichen Kinderschar sind die meisten am Leben, einige bereits verheiratet.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei.

WTB. **Berlin**, 27. Januar.

Die Reichspartei des Deutschen Mittelstands trat im Preußischen Landtag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches zu ihrem 10. ordentlichen Parteitag zusammen. Der Parteivorsitzende, Reichstagsabgeordneter Drewitz, begrüßte die Erschienenen und hieß besonders die Freunde aus dem Saargebiet und Vertreter der Bruderpartei in der Tschechoslowakei willkommen und teilte mit, daß die Mittelstandsvereinigung der Schweiz Glückwünsche übersandt habe. Der Redner wies dann auf die wirtschaftliche Not hin, mit der das deutsche Volk zu kämpfen habe, und bedauerte, daß Parteizank und Parteiinteressen eine Einheitsfront des deutschen Volkes gegen alle seine Widersacher im Osten und Westen nicht zugelassen habe. Mit dem Wohlergehen der Nation sei auch das Wohlergehen des deutschen Volkes aufs engste verknüpft. Wenn der Mittelstand im neuen Deutschland sich aufrecht erhalten wolle, wie die anderen, so müsse er ein Machtfaktor sein. Das bodenständige deutsche Bürgertum müsse wieder die feste Grundlage des Staates bilden.

Nachdem der Vertreter der Deutschen Gewerbepartei in der Tschechoslowakei, Generalsekretär Nowack, die herzlichsten Grüße des Sudetendeutschen Mittelstandes und Landesratsmitglied Schmoll die besten Wünsche der Parteifreunde aus dem Saargebiet überbracht hatten, trat der Parteitag in die Tagesordnung ein. Als erster Redner des Tages sprach Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Bredt über „Außen- und Kulturpolitik". Bei den kommenden Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes, so führte der Redner aus, verlange die Partei in erster Linie eine Aufrechterhaltung des Transferschutzes, außerdem eine Zurückführung der Lasten auf ein tragbares Maß. In kultureller und religiöser Beziehung bekenne sich die Partei zum Gedanken der christlichen Weltanschauung. In der Außenpolitik, wie in der Innenpolitik sei die Losung: Ein gesunder Mittelstand in einem gesunden Vaterlande.

In Vertretung des am Erscheinen verhinderten sächsischen Finanzministers Weber erläuterte dann der Parteivorsitzende Drewitz kurz die Haltung der Wirtschaftspartei zur Finanzpolitik. Er wandte sich zunächst gegen die neuen Steuerpläne des Finanzministers Dr. Hilferding und forderte, die Reichsregierung möge das Steuervereinheitlichungsgesetz zurückziehen und den endgültigen Finanzausgleich vorlegen. Nur auf diese Weise sei ein Abbau der viel zu vielen Realsteuern notwendig.

Sodann sprach Reichstagsabgeordneter Mollath über das Thema: „Wirtschaft und Sozialpolitik". Der Mittelstand sei in den letzten Jahren durch übermächtige großkapitalistische Wirtschaftszusammenfassungen auf das schwerste bedroht worden. Der Redner ging in diesem Zusammenhang auf die Ausdehnung der Warenhauskonzerne und der Konsumvereine ein und polemisierte auch gegen die Beamtenwirtschaftsvereine. In der Sozialpolitik sei eine Tendenz zur Ueberspannung der Sozialausgaben vorhanden. Notwendig sei vor allem ein Abbau der Sozialversicherungsbeiträge. Nach weiteren Referaten über Mittelstand und Eigentum, über Wirtschaftspartei und Beamtenschaft und über die Notlage der Landwirtschaft sprach Staatsminister Dr. Wilhelm über die Not der Grenzlande und das Schicksal der Minderheiten jenseits der Reichsgrenze. Er bemerkte dabei u. a: Oesterreich wächst an uns heran. Wir wachsen in Oesterreich hinein. Das Selbstbestimmungsrecht wird sich auch einmal zu unseren Gunsten auswirken. Unseren Brüdern in den Grenzlanden und jenseits der Grenzen rufen wir zu: Haltet aus! Haltet durch!

Die Tagung schloß mit einem Willkommensgruß des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin, Architekt Strauß, der ein Hoch auf die Wirtschaftspartei und ihren Vorstand ausbrachte. Sodann wurde die Sitzung des Parteitages auf morgen vertagt.

Kommunistischer Ueberfall auf Stahlhelmleute.

WTB. **Breslau**, 28. Jan.

Der Breslauer Stahlhelm hatte seine Anhänger am Sonntag zu einer Leuthen-Feier aufgerufen. Von Leuthen aus war die Rückfahrt mit der Eisenbahn bis zu einem Vorortbahnhof geplant und von dort aus ein großer Marsch durch die Westvorstadt. Aus diesem Grunde hatten die Kommunisten und der Rote Frontkämpferbund zu einer Gegenkundgebung aufgerufen. Gleichzeitig hatten die Gewerkschaften und das Reichsbanner zu einer Massenkundgebung aufgefordert, die aber nicht als Gegenkundgebung gegen den Stahlhelm gedacht war. Der Polizeipräsident hatte Bedenken gegen den Stahlhelm-Marsch und regte bei der Bundesleitung an, von einem Durchmarsch abzusehen. Da diesem Wunsche nicht entsprochen wurde, wurde ein Verbot des Marsches ausgesprochen, worauf die Kommunisten auf ihre Gegenkundgebung verzichteten. Trotzdem kam es am Nachmittag im Westen der Stadt zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Stahlhelmern. Als einige radfahrende Stahlhelmer die Frankfurter Straße entlang fuhren, wurden sie auf einen Pfiff von mehreren Kommunisten und Anhängern des Roten Frontkämpferbundes überfallen und verprügelt. Auch in der Stadt wurden später zwei einzelne Stahlhelmer überfallen. Die Polizei war in beiden Fällen sehr schnell zur Stelle und konnte mehrere Angreifer festnehmen.

Die Geburtstagsfeier in Doorn

WTB. **Doorn**, 27. Jan.

Vor der Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers versammelte sich heute morgen eine zahlreiche Menschenmenge, unter der sich neben Einwohnern von Doorn viele ausländische und holländische Journalisten und Photographen, aber auch zahlreiche Neugierige aus der weiteren Umgebung des Ortes Doorn befanden. Um 9 Uhr trafen erwartungsgemäß die ersten Gäste auf Automobilen in Haus Doorn ein, worauf zahlreiche weitere Automobile mit den in den umliegenden Hotels und Privathäusern untergebrachten Familienmitgliedern des ehemaligen Kaisers folgten. Alle eintreffenden männlichen Besucher befanden sich in großer Paradeuniform, und zwar entweder Feldgrau oder in der früheren Friedensuniform. Um ½10 Uhr vormittags, als alle Gäste vollzählig versammelt waren, nahm der ehemalige Kaiser die Glückwünsche seiner Familie entgegen. Um 10 Uhr fand ein Gottesdienst statt, den der Hofprediger Dr. Vogel von der Friedenskirche in Potsdam hielt, wobei er das Wort aus dem Römerbriefe zugrunde legte: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben."

Um 1 Uhr mittags versammelten sich sämtliche Gäste zur Mittagstafel, bei der der frühere König von Sachsen einen kurzen Trinkspruch auf den ehemaligen Kaiser ausbrachte. Den Nachmittag verbrachte die Familie des Kaisers unter sich. Um 8 Uhr abends versammelten sich sämtliche Gäste zur Abendtafel, woran sich eine musikalische Abendunterhaltung anschloß. Hierbei brachte der Kammersänger Steegemann, begleitet von dem Pianisten Zeller, mehrere Lieder zum Vortrag. Da die Gemahlin des ehemaligen Kaisers noch mit Fieber zu Bett liegt, nahm seine Tochter Viktoria den ganzen Tag über die Pflichten der Hausfrau wahr.

Anläßlich seines 70. Geburtstages hat der frühere deutsche Kaiser ein Schreiben an den niederländischen Minister des Innern gesandt, in dem er der Königin der Niederlande und dem niederländischen Volk seinen Dank für die ihm in Holland gewährte Gastfreundschaft zum Ausdruck bringt und beste Wünsche für das Wohlergehen des niederländischen Volkes und die Zukunft des niederländischen Staatswesens ausspricht.

Reformationsfeier in Basel.

WTB. **Basel**, 28. Jan.

Gestern vormittag fand in der Martinskirche die offizielle Feier der Theologischen Fakultät der Universität Basel zur Erinnerung an die vor 400 Jahren in Basel durchgeführte Reformation statt. Im Anschluß daran nahm die theologische Fakultät der Universität Basel mehrere Ehrenpromotionen vor. U. a. wurde Prof. theol. Friedrich Karl Schumann aus Tübingen zum Ehrendoktor ernannt, der Dekan der theologischen Fakultät Heidelberg, Prof. A. Köchlin, gebürtig aus Basel, zum Ehrendoktor der Theologie in Anerkennung seiner Verdienste um die Stockholer Kirchenkonferenz. In der obengenannten Kirche, von wo aus die Basler Reformation durch Johann Oekolampat ihren Ausgang genommen hatte, war am Samstag abend eine kirchliche Begrüßungsfeier vorausgegangen. Auch im Basler Münster fand am Sonntag eine großangelegte Feier statt, bei der die Regierungen der Kantone Basel-Stadt und -Land ferner der Präsident der Badischen Landeskirche Dr. Wurth-Karlsruhe und als Vertreter der elsäßischen Protestanten Pfarrer D. Kuntz-Straßburg zugegen waren. Die Stadt Weinsberg (Württemberg), die Vaterstadt des Basler Reformators, war durch ihren Stadtschultheiß Weinbrenner und Dekan Zeller vertreten.

Revolverattentat auf einen Arzt

B. **Stuttgart**, 27. Jan.

Auf den Stuttgarter Arzt Professor Baisch wurde gestern abend ein Revolverattentat verübt. Der 32jährige Kaufmann Erwin Berger lauerte dem Arzt auf und gab einige Revolverschüsse auf ihn ab, die aber sämtlich fehl gingen. Hinzuspringende Passanten nahmen den Attentäter fest und übergaben ihn der Polizei.

Nach der Darstellung des Verhafteten liegt ein Racheakt vor. Während der Inflation hatte Berger ein Bankhaus gegründet, das aber nicht genügend abwarf, um die Luxusbedürfnisse seiner Frau befriedigen zu können. Er ließ sich daher zu Betrügereien hinreißen und wurde schließlich zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt. Es gelang ihm dann mit Hilfe des Professors, sich eine neue Existenz zu gründen, dann ließ er sich wieder unredliche Handlungen zu Schulden kommen und hatte sich wieder zweimal vor Gericht zu verantworten. Seit dieser Zeit scheinen zwischen dem Ehepaar Berger und Professor Baisch ernste Differenzen entstanden zu sein.

Explosion im Bergwerk.

Ueber 100 Bergarbeiter vermißt.

TU. **London**, 28. Jan.

In einem der südmandschurischen Bergwerke in Yentai hat sich nach Meldungen aus Mukden eine schwere Explosion ereignet. Ueber hundert japanische und chinesische Bergarbeiter werden vermißt.

Schneider Fips. —

Spieloper in einem Aufzug von Alfred Lorentz. Erstaufführung am Badischen Landestheater.

Alfred Lorentz ist an der Stätte seines 26jährigen künstlerischen Wirkens rascher wieder einmal erschienen, als er selbst wohl angenommen hatte. Und mit und neben ihm ein anderer, ebenfalls hochverdient um den Ruf der Badischen Landesbühne: Hans Bussard, dem in Zusammenarbeit mit Friedr. Wilh. Goeldner, Alfred Lorentz das wirkungsvolle Textbuch seiner neuen, erfolgreichen Oper „Schneider Fips" verdankt. Gar keine schlechte Idee, der heutigen Zeit ein chorloses, von nur fünf Personen getragenes Opernwerk zu schenken, das allen großen und kleinen Bühnen willkommen sein muß. Musikalisch bieten die Gesangspartien kaum Schwierigkeiten, sie sind bewußt in volkstümlich-sinnfälligem Stil gehalten, die melodischen Erscheinungen ganz auf Grazie und tänzelnden Rhythmus gestellt. Alfred Lorentz bleibt mit Willen konservativ, d. h. sein den romanischen Musikern verwandtes Naturell kann und mag sich nur in jenen klaren, durchsichtigen Formen aussprechen, die man als Produkte der allgemeinen Entwicklung gern und mit freundlichem Gruße hinnimmt. Das der Biedermeierzeit angehörende Problem (Kotzebue hat es dramatisch verwertet), vertrug in keiner Weise moderne Linien- oder Farben-Exzesse. Daß es Alfred Lorentz trotzdem nicht an frischem, abwechslungsreichem Kolorismus fehlen ließ, beweist die feine, geschmackvolle Instrumentation, die sogar ein Saxophon zur Klangcharakteristik heranzieht. Die Hand des kundigen Thebaners offenbart sich ferner in der spielend sicheren Satzkunst und dem musikalisch geschickten Aufbau des Ganzen. Die gefälligsten Formen schwingen sich heran: Walzer, Lied, Marsch usw. Auch die Höhe buffonesker Feinheit führt ein entzückendes Fugato (dessen Wiederkehr man gern erlebt hätte), und die naheliegende, aber dennoch völlig überraschende Verwendung des alten Volksliedes „Fuchs, du hast die Gans gestohlen", das hier wie ein Schlager wirkt. So rundet sich's am Schlusse des etwa anderthalb Stunden dauernden Einakters zu gehobenem, fröhlichem Ausklang. An weiteren ansprechenden Nummern enthält die sauber gearbeitete Partitur noch das Ständchen des Studenten Emmerich, das hübsche Auftrittslied der Lieselotte und einige gutklingende, flotte Ensemblesänge. Mit der typischen Zierlichkeit sind die Auftritte des Schneiders charakterisiert.

Die Handlung der Spieloper ist unseren Lesern aus dem Opernführer des „Karlsruher Tagblatts" bekannt. Schneider Fips wird recht toll an der Nase herumgeführt, trotzdem muß sein Darsteller verstehen, ihm Haltung und menschliche Züge zu geben und ihn nicht im Typischen zu verallgemeinern. Willy Laufkötter hat sich in dieser Richtung sehr geschickt und glücklich bemüht. Nicht nur durch die gutgewählte Maske hatte dieser Fips ein persönliches Gesicht, sondern auch durch das reiche Gebärdenspiel und den tonlichen Ausdruck. Mit biedermeierischer Anmut gab Else Blank die Lieselotte, gleich ihre erste Szene gesanglich und darstellerisch bestrickend gestaltend. Ein in Erscheinung und Gehaben prächtiges Gegenspiel bot Magda Strack als Madame Zephir. Carsten Oerners Student Emmerich war bei aller Beweglichkeit männlich. Nobel klang sein schöner Bariton. Als Diener Johann bewährte sich Max Felgitsch durch munteres Spiel und ansprechende stimmliche Leistung wieder aufs beste.

Am Dirigentenpult saß der Komponist und leitete das Ganze mit jener Ueberlegenheit und Bestimmtheit, die man stets an ihm bewundern mußte. Es lag Scharm über dieser Erstaufführung, bei der das richtige Verhältnis zwischen Orchester und Sängern sehr angenehm auffiel. Oberspielleiter Otto Krauß hatte das unterhaltsame Spielchen in einen hübschen Rahmen gebaut und dem Hin und Her rhythmische Beschwingtheit gegeben. Hervorgehoben seien auch die Leistungen Torsten Hechts (Bühnenbild) und Margarei. Schellenbergs (Kostüme).

„Schneider Fips" hat seinem Schöpfer auch in Karlsruhe einen durchschlagenden Erfolg eingetragen. Es ist das erste seiner Werke, das nicht in der badischen Landeshauptstadt die Uraufführung erlebt hat. 1907 erschien hier „Der Mönch von Sendomir", 1913 „Die beiden Automaten", 1919 „Die Mondscheindame", 1919 „Die Liebesmacht". Es existiert aber noch eine ernste einaktige Oper auf eine Dichtung von Albert Geiger, die ebenfalls mehrere Male über die einheimische Bühne ging.

*

Es gab aber am gestrigen Sonntag dennoch eine Lorentzsche Uraufführung, und zwar die der großen Tanz-Suite, die eine Reihe von Charakter- und allgemeinen Tänzen umfaßt. Auch da zeigt sich das satz- und instrumentaltechnische Können des Komponisten, das zur Achtung zwingt. Linienführung und Klangfarbe treffen sich zu mancher Feinheit, der man nachlauscht. Ballettmeister Harald Fürstenau hatte die einzelnen Nummern in moderner und persönlicher Weise ausgedeutet, wobei sich geistvolle, gut Einfälle eingestellt haben, deren tänzerische und räumliche Lösung aber nicht überall gleichmäßig glückte. Ganz hervorragend war der Solotanz Fürstenaus. Hier weckte er die große, straffe Raumspannung, die von der Szene in den Saal übergreift. Sehr gefällig wirkte auch der Kindertanz, dessen Komposition ebenfalls auf Raumgewinnung abzielte. Schwächer war die Salome-Parodie zu ernster Musik und der „sterbende Schwan". Dagegen kam der Walzer zu schöner Wirkung. Die Pflege rhythmischer Elastizität dürfte stärker bemerkbar sein. Mit Harald Josef Fürstenau bot Selma Mangel vorzügliche Sologaben. Auch das Ballett war mit großer Liebe und Freude bei der Sache.

Es war ein festlicher Abend. Gleich beim Erscheinen am Pult wurde Alfred Lorentz stürmisch begrüßt. Mächtig scholl ihm der Dank der freudig mitgehenden und aufs beste unterhaltenen Zuhörerschaft am Schlusse der Spieloper entgegen. An der Rampe wurde ihm ein Lorbeerkranz überreicht. Auch die Darsteller und der Oberspielleiter mußten sich oftmals zeigen. Nach der Tanz-Suite gab es ebenfalls unzählige Hervorrufe und herzliche Ovationen.

A. R.

Theater und Musik.

Bernhard Shaw als Musikkritiker.

Daß Shaw gleichzeitig grob und geistreich zu sein pflegt, ist allgemein bekannt. Die Leute, die ihn zu Gesellschaften einladen, müssen auf alles gefaßt sein: Shaw legt nie ein Feigenblatt vor den Mund. Besonders dann nicht, wenn er zur Kritik aufgefordert wird. Neulich war er Gast eines Londoner Großindustriellen, und mußte ein für seine Begriffe viel zu reichhaltiges musikalisches Programm über sich ergehen lassen. In dessen Mittelpunkt stand der Vortrag eines neu aufgetauchten Klaviervirtuosen, der sein Instrument über eine halbe Stunde bearbeitete. Shaw langweilte sich über alle Maßen, und als er von der Hausfrau gefragt wurde, was er von dem Künstler halte, platzte die Bombe.

„Er erinnert mich stark an Paderewsky," fällte der Schriftsteller sein sachliches Urteil.

„An Paderewsky?" stutzte die Dame des Hauses. „Der ist ja meines Wissens gar kein Pianist?!"

„Dieser Herr eben auch nicht!", meinte Shaw kaltblütig.

Kunst und Wissenschaft.

Was wir vom Weltkrieg nicht wissen. Unter diesem Titel plant der Leiter der bekannten Stuttgarter Weltkriegsbücherei, Friedrich Felger, die Herausgabe eines großen volkstümlichen Sammelwerkes, das eine Fülle spannender Berichte über merkwürdige Vorfälle und denkwürdige Ereignisse, die der Nachwelt vor dem Vergessenwerden gerettet werden sollen, enthält. Das vaterländisch eingestellte Werk soll im deutschen Volk das Angedenken an die Kriegsjahre wachhalten. Der Herausgeber richtet an sämtliche Leser des Karlsruher Tagblatt die Bitte, ihn durch Ueberlassung von interessanten Berichten, Notizen, Anekdotenmaterial und geeigneten Unterlagen in seinem Vorhaben zu unterstützen. Zusendungen und Zuschriften erbeten an die Weltkriegsbücherei, Stuttgart-Berg, Schloß Rosenstein.

Aus der Landeshauptstadt.

Karneval überall!

Der gestrige Sonntag stand ganz im Zeichen des lustigen Faschingtreibens. Es schneite. Es war kalt. Man fror. Doch das tat der Stimmung keinen Abbruch. Punk 11.11 Uhr(welch bedeutsame Zeit!) begab sich der Elferrat, der wieder erstandenen Großen Karneval-Gesellschaft, auf die Auto-Reise, um unserer lieben Stadt sein Vorhandensein mitzuteilen. Diese Absicht wurde mit vollem Erfolg durchgeführt. Man nahm Kenntnis von dem prächtigen Zug, der sich nach wohlgeordnetem Plan durch die Straßen der Landeshauptstadt bewegte. Die Prinzengarde, der Rat selbst, alles auf Automobilen, alles in feierlichem Ornat, alles mit der entsprechenden Musik, — es war wunderbar!

Am Nachmittag hielt der Rat Einzug in die Festhalle, allwo die erste Damen- und Fremdensitzung der Großen Karnevalgesellschaft stattfand und man in neckischem Treiben und Tun dem Prinzen Karneval huldigte. Man lese den besonderen Bericht.

Sehr gut besucht war auch die Veranstaltung des Karlsruher Turnverein 46. Ueberall herrschte Stimmung und Fröhlichkeit. Im schneidigen Rhythmus der Polizeikapelle wirbelten die Paare und boten in ihrer reichen Farbenskala auch den zahlreichen Galeriebesuchern und Nichttänzern eine Augenweide. Auch im kleinen Saal herrschte Prinz Karneval. Das Preisgericht hatte keine leichte Aufgabe, dürfte aber, wie der Beifall zeigte, das Richtige getroffen haben. Prämiiert wurden: Damen: 1. Eiserner Gustav; 2. Malerin; 3. Bulgarin; Trostpreis: Damenkleeblatt. Paarpreise: 1. Pagen in blau; 2. Matrosen; 3. Mädchen aus Hawai. — Herren: Karlsruher-Turnverein-Reklame. 2. Beduine auf Pferd; 2b. Cowboy; 3. Exotischer Besuch; 3a. Uebermensch; 3b. Onkel Sam; Trostpreise: Spanischer Grande und Tiroler.

Ueber die Sitzung der Badenia siehe besonderen Bericht.

Auch auf gesellschaftlichem Gebiete erfreuen sich die Veranstaltungen des F.C. Frankonia großer Beliebtheit. Der Krokodilsaal war von Sportanhängern der Ost- und Mittelstadt dichtbesetzt. Die guten Vorbereitungen sicherten auch ein gutes Gelingen, die Gäste sowie der Verein kamen auf ihre Kosten.

Viel Stimmung herrschte auch bei der Veranstaltung der Straßenbahner im „Kühlen Krug". Die Männer des Flügelrads, die immer im Dienst stehen, wenn andere dem Vergnügen nachgehen, suchten auch einmal einige Stunden der Erholung. Der D.H.V. hielt in der „Eintracht" einen flotten und vielbesuchten Maskenball ab.

Schließlich war auch in allen Lokalen der Stadt Faschingstreiben Trumpf. Manche freilich erholten sich noch von den noch nicht ganz überwundenen Strapazen der gerade abgelaufenen Woche, aber die meisten, weitaus die meisten, waren auch gestern unterwegs, waren froh und lustig und benahmen sich eben im übrigen ganz so, wie man sich in diesen Tagen eben zu benehmen hat, in diesen Tagen, wo Prinz Karneval sein Wesen treibt.

Damensitzung der Karnevalgesellschaft „Badenia".

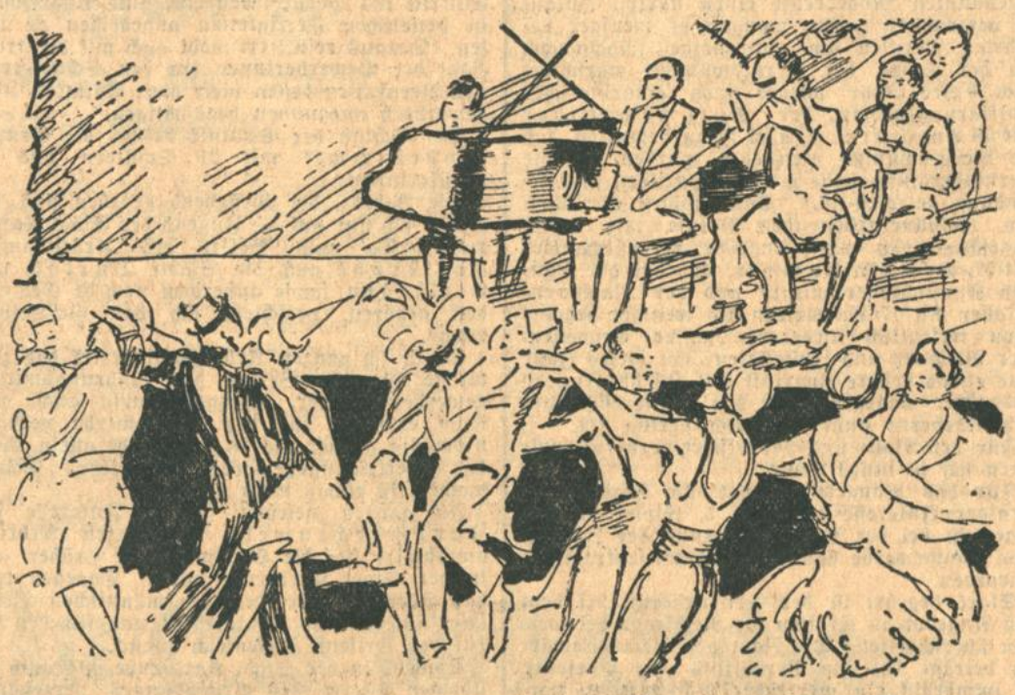
Eine freudige Ueberraschung erlebte der Elferrat der Badenia: Nach beendigtem Umzug durch die Stadt, wo er allseits freudig begrüßt wurde, fand er seine „Narrhalla", den „Kühlen Krug", schon im Ausverkaufszustande, ein Beweis der alten Beliebtheit und Anziehungskraft. Auch die Darbietungen bewährter Kräfte waren durchweg erstklassig, alles kam auf seine Kosten, alles strahlte vor Vergnügen. Der sonst etwas nüchterne Saal hatte durch seinen Festputz eine anheimelnde Note. Auch der Musikverein bot mit beschwingtem Rhythmus sein Bestes, um die Stimmung schnellstens herzustellen und hochzuhalten.

Nach Aufmarsch des Elferrates und der Prinzengarde erscholl das stimmungbringende Eröffnungslied. Großrats-Mayer verfügte sich als Erster in die Bütte; ihm folgte der Präsident der Karnevalsgesellschaft Mainz-Kostheim, Seifert, und entbot poetischen Bruder- und Narrengruß. Großrat-Mayer referierte über das Lichtfest und Strandbad Rappenwörth, Stimmungssängerin Barley wurde ihrer Aufgabe voll gerecht. Beifallssturm durchbrauste die dichtbesetzte Halle beim Auftritt Paul Müllers als Stiefelputzer. Beifallssturm wollte kein Ende nehmen bei dem zweiten, seinem Abgangsvortrag als echter Münchener Rhein, Humor, verflochten mit bitterem Ernst, brachte das Zwiegespräch der „Moguntia" (Stadt Mainz) mit „Gockes von Neubrunn" (Typ der Mainzer Narren); Begebenheiten vom Badeniabesuch in Mainz, die derzeitigen Verhältnisse in Mainz, mit dem Knalleffekt, der Ueberreichung der Mainzer Narrenwahrzeichen (Wurst Weck und Wein) und der humorbeschwingte Schlußakkord auf baldige Freiheit am schönen deutschen Rhein weckten heitere und ernste Seiten. Närrin Helfenstein als Marktweib sprudelte witzigen Humor.

Ein reicher Ordenssegen ergoß sich dann über die Vertreter der Brudergesellschaften, der „Gro Ka Ge" von Bruchsal, Rastatt, Mainz usw. Badenia-Vorstand Bansbach verlieh an die verdienstvollen Narren Borngesser, Müller und Zink den Hausorden; Dilzer von der „Gro Ka Ge" betonte das gemeinsame Ziel, abhold jedem Konkurrenzneid. Auch die Liederdichter wurden mit Recht bedacht, neue, schwungvolle und schmissige Weisen zierten das umfangreiche Programmheft und bereiteten den Boden zur echt karnevalistischen Stimmung die die Damensitzungen der Badenia so beliebt und anziehend macht —l.

Das Pressefest

hatte erfreulicherweise seine gewohnte Anziehungskraft wiederum bewiesen. Der letzte Samstag im finanziell besonders belasteten Januar und die auch in diesen Wochen bei andern Vereinsveranstaltungen beobachtete, durch die Not der Zeit bedingte Zurückhaltung waren in ihren Auswirkungen zwar gewiß nicht zu verkennen, aber gegen die Mitternachtsstunden boten sämtliche Räume der Festhalle ein reiches



Gewoge froh gestimmter Menschen, die in zunehmendem Maße in faschingsgerechte Laune und Stimmung gerieten. Maler Emil Burkard hatte die beiden Hauptsäle in satte und wirkungssichere Farben getaucht. Das große Podium mit seinen vornehmen Kulissen und Sofitten bildete den schaumäßigen Brennpunkt und zugleich einen reizvollen Durchblick zum kleinen Saal.

Dieser selbst war durch zwei prächtige Karnevalsbilder an den Stirnwänden ausgezeichnet, wobei das Motiv eines auf einer Seifenblase Saxophon spielenden Affen kein übles selbstironisches Zeitsignet bildete. Das Biertunnel, in dem eine Bauernkapelle zum Tanz aufspielte und Photograph Bauer seine Werkstätte aufgeschlagen hatte, erhielt seinen lustigen Schmuck durch Maler Karl Wagner.

Die Aufführungen wurden in voller Bewußtheit der Forderungen eines Kostümballes, bei dem der Tanz erster und letzter Anlaß ist, auf zwei Vorführungen der Tanzschule der Künstlerin Olga Mertens-Leger beschränkt, wobei besonders die kleinen Tänzerinnen Beifall und Entzücken hervorriefen.

Das Ballorchester im großen Saal hatte unter Obermusikmeisters Heisig Stabführung die Polizeikapelle übernommen; ihre flotten und exakten Tanzweisen erinnerten den alten Stammgast der Festhallemaskenbälle an Boettges und Lieses beste Zeiten. Eine Anziehungskraft ersten Ranges übte die Jazzkapelle Dr. Frederichs von Berlin aus. Auch wer nicht gerade ein begeisterter Liebhaber des quäkenden Saxophons, der schnarrenden Miniaturposaune und des anspruchsvollen Schlagzeugs mit seinen bizarren Kombinationen ist, erfreute sich an dem originellen, rhythmisch hinreißenden Zusammenspiel, das der Dirigent mit sparsamem Handtakt vollkommen meisterte. Bei der wechselnden und damit klanglich unterhaltsamen Instrumentenzusamensetzung gelangte auch das wahrhaft seraphische neuzeitige Instrument einer — Säge, eines sogenannten Fuchsschwanzes, zur mehr ersichtlichen als hörbaren Anwendung. Einzele Solisten taten sich instrumentell und vokal hervor. Kein Zweifel, die Kapelle belebte in nicht abreißendem Schwung den kleinen Saal.

Die Ausgelassenheit gewann den Höhepunkt, als gegen drei Uhr der oder besser die Empfängerin der glücklich aus der Tombola erhaschten viersitzigen Opellimousine bekannt und gefeiert wurde.

Auch sonst haben die von jungen Damen und Herren verkauften Lose fast an jedem Tisch einen schönen Gewinn ausgeworfen. Während wie üblich die Mehrzahl der Herren im Gesellschaftsanzug erschienen waren, schufen die Damen durch eine Fülle bunter, teilweise sehr origineller und zuweilen recht kühner Kostüme ein farbenreiches und reizvolles Gemälde. Daß nur wenige Masken den Charakter als den einer Presseveranstaltung betonten, beruhte in der völligen Freigabe der Kostümwahl und der nicht zu übersehenden Schwierigkeit einer diesem erhabenen Beruf entsprechenden Kennzeichnung. Immerhin schnitt gerade das „Karlsruher Tagblatt" durch ein Kostüm in dieser Richtung nicht übel ab. Aus allen Schichten der Karlsruher Bevölkerung, unter der wir als Ehrengäste u. a. Unterrichtsminister Dr. Leers, den derzeitigen Rektor der „Fridericiana" Dr. Bulzinger, und den Landestheaterintendanten Dr. Waag bemerkten, waren die Besucher zu dem allseits beliebten Presseball erschienen; der Besuch aus den anliegenden Städten und Orten schien in diesem Jahr besonders stark gewesen zu sein. Wenn wir uns nicht täuschen, war der Tisch, auf den die Fortuna das Gewinnauto rollte, von Karlruher Gästen besetzt. Nun, sie konnten, da ohnehin der Tag im Aufdämmern war, gleich den Kraftwagen abholen und hatten allen Grund, besonders vergnügt zu sein. Aber wir glauben nicht, daß auch nicht ein einziger Gast von dem schön und vornehm verlaufenen Presseball ohne frohe und aufgelockerte Stimmung durch den Schnee nach Hause gestapft ist.

Debut der Großen Karnevalgesellschaft.

Nach langem Schlaf zu neuem Leben erwacht, hielt die Große Karnevalsgesellschaft (auch GroKaGe) unter der schwungvollen Leitung ihres neuen Präsidenten Hans Blum die erste Damensitzung ab, die eine brechend volle Festhalle zuwege brachte. Manchem ist eine solche Sitzung etwas unerhört Neues, manchem eine gern gehegte Erinnerung an Zeiten, die das Gebiet der Narretei mit Erfolg pflegten.

Zum Beginn des neuen Wirkungsabschnittes, der bekanntlich das karnevalistische Treiben in der Landeshauptstadt in geregelte Bahnen und auf erfreuliche Wege bringen soll, hatten sich Vertreter hiesiger und auswärtiger karnevalistischer Vereinigungen eingefunden.

Der Aufzug des Elferrats, dem Abordnungen von Rastatt, Pforzheim, Edenkoben und der Karlsruher karnevalistischen Vereinigungen unter den Klängen des altbekannten Büttenmarsches folgten — die Harmoniekapelle unter Rudolph zeigte sich natürlich in der Tradition geübt und bewährt —, gestaltete sich närrisch-imposant. Nach der Aufstellung zeigte das Podium mit dem Sitz des Elferrats und dem Spiel der Farben, der Ornate, den Zeremonienmeistern, der Garde und den Pagen ein prächtiges Bild.

Präsident Blum sprach unter Heranziehung eines modernen Zeitgeräusches, der elektrisch bedienten Lauthupe, einen Prolog, der das Wiederaufleben der Großen Karnevalsgesellschaft zum Gegenstand hatte. Man kennt Blums behaglich-saftige Art, wie er humoristisch-satirisch Literar-Allotria unwiderstehlich zu servieren weiß. So hatte er denn die Tausende, die sich von seinem Lachen mitreißen ließen, rasch in Stimmung versetzt, und es gab Beifallsstürme, als er sein närrisches Ministerium mit Landgraben-, Defizit- und anderen Reden bedachte.

Die Rastatter Große Karnevalsgesellschaft, zur Hilfeleistung bei Geburt und Taufe der neuen Gesellschaft gerufen, ließ durch ihren Präsidenten Glückwünsche und das erforderliche Zwetschgenwasser überbringen. Die Ueberreichung eines Bildes vom Rheinbad Plittersdorf und ein dreifaches Hoppla-Hopp — Schlachtruf der GroKaGe — schlossen den Taufakt. Dankesworte an die Gäste sprach der Präsident und bekräftigte sie mit dem Rastatter Schlachtruf: Stoß ra!

In die Bütte, diesmal in zeitgemäßer Neckerei eine Plakatsäule, von der sich der Deckel hob, wurde mit dem üblichen Zeremoniell zuerst Dilzer der „Erleuchtete" geleitet, der „Enthüllungen" über das „Erwachen der Großen Karnevalsgesellschaft" (aus dem Scheintod) machte.

Kammersänger Rentwig führte mit einem Operetten-Lied und vertenoriem Text zu Rigoletto auch hier, wo die Wogen des Frohsinns brandeten, sein immer sieghaftes hohes b leicht zum Sieg.

Dann erheiterten, pointenmäßig betuscht, Mehner als steuerheischender Diener, Dintemüller als Verkehrs- und Lichtfestkritteler, Fegbeutel von Mannheim mit grotesk-tänzerischen und originellen Vorträgen, der Narrhalla-Präsident von Achern durch allerlei Sprachwitziges, und auch das Publikum beteiligte sich durch Absingen von Liedern an der Hebung der Stimmung. Es benahm sich garnicht karlsruherisch-temperiert, sondern verriet wirklich Sinn für Karnevals-Humor. Natürlich auch ein Verdienst der geschickten und kräftig zupackenden und daher erfolgreichen Führung.

Dann wurde die jüngste Denkmal-Sensation Karlsruhes angekündigt und Marie Genter hielt als marktfraulicher steinerner Gast alias Bensemänne von ihrem stillen Winkel aus eine rührende Rückschau, wobei alte Figuren, wie die dicke Stemmlere und andere Originale, wieder in die Erinnerung zurückgerufen wurden. Die frierende Marktfrau forderte natürlich herzerweichend eine Markthalle.

Verschiedene, die sich um das Zustandekommen der Großen Karnevals-Gesellschaft verdient gemacht haben, so Direktor Lacher, Generalkonsul Menzinger, Direktor Moninger, Kapellmeister Rudolph, Stadtv. Lang, Malermeister Haberstroh und andere, sahen sich durch Auszeichnungen belohnt. Auch der Vertreter des Karlsruher Ulk und der Gesellschaften von auswärts wurden ausgezeichnet. Ein Dialog über Feuerschutz zwischen Prof. Kümmerlich (Rudolf) und Zwischenrufer Mehner fand ebenfalls allgemeine und lebhafteste Anerkennung, wie alle Vorträge und Büttenreden. Die Liederdichter Karrer, Rudolf, Lorenz wurden auch in den Ordenssegen eingeschlossen.

Mit einem dreifachen Hoppla-Hopp fand die in Regie und Ablauf bewegliche und gut gesteigerte erste Damensitzung der GroKaGe ihren Beschluß. Der Elferrat zog dann mit seinem Troß in feierlicher Weise ab, umjubelt von dem Beifall der Hände und der Applaus-Maschinen.

Die Gro Ka Ge hat sich zur Freude der Gevattern gestern sehr lebensfähig erwiesen und nach allem zu urteilen, dürfte das Kind recht fröhlich gedeihen. Jedenfalls ist sicher, daß die große Karnevalsgemeinde, die gestern der Taufe beiwohnte, an dem Wohlergehen dieses jüngsten Sprößlings des Karnevals einen großen Anteil nimmt. —dt.

Unfälle.

Ein verheirateter Maschinensetzer von hier kam am Sonntag früh in der Durlacherstraße auf der glatten Fahrbahn zu Fall und zog sich dabei Verletzungen im Rücken zu, die seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machten. — In der Nacht zum Sonntag stürzte am Rondellplatz ein verheirateter Mechanikermeister von hier zu Boden, wobei er den Kopf auf dem Randstein des Gehweges aufschlug und sich eine blutende Wunde zuzog. Die benachbarte Polizei konnte nicht ermittelt werden.

Mutwilliger Feueralarm.

In der vergangenen Nacht 3.30 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch den Feuermelder in der Marienstraße alarmiert. Bei Eintreffen der Wehr mußte festgestellt werden, daß es sich um einen mutwilligen Alarm handelte. Der Täter konnte nicht ermittlt werden.

Schlägereien.

In der Nacht zum Sonntag kam es in mehreren Lokalen der Stadt zu Schlägereien, bei denen fast überall mit Biergläsern geworfen wurde und zum Teil Totschläger, Stühle, Schlagringe und andere harte Gegenstände als Waffen Verwendung fanden. Natürlich gab es mehrere Verletzte. In einem Fall konnte sich der Wirt nicht anders helfen, als daß er sein Lokal durch das Notrufkommando säubern ließ.

Versuchte Vergewaltigung.

Freitag früh wurde die Ehefrau eines Metallschleifers aus Pforz in der südlichen Uferstraße hier von einem unbekannten Manne angefallen, der sie zu vergewaltigen suchte. Es gelang ihr, sich dem Täter zu entwinden und zu fliehen.

Bedrohung.

Wegen Bedrohung gelangte ein verh. 25 Jahre alter Taglöhner aus der Kronenstraße zur Anzeige, weil er am Samstag abend seine 58 Jahre alte Mutter und seine beiden Brüder mit Totstechen und Halsabschneiden bedrohte. Das bei der Tat verwendete Messer wurde beschlagnahmt.

Sachbeschädigung.

In der Nacht zum Samstag wurden die Beleuchtungskörper, die zur Kenntlichmachung einer Aufgrabung in der Zeppelinstraße aufgestellt worden waren, von unbekannter Hand demoliert.

*

Erhängt. In einem Gasthaus in Lahr hat sich ein 30 Jahre alter verheirateter Kaufmann aus Karlsruhe erhängt.

Veranstaltungen.

Volksbühne. Am Dienstag, den 29. Januar 1929, abends 8 Uhr, findet die ordentliche Mitgliederversammlung im Gartensaal des Friedrichshofes statt.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 28. Januar.

Bad. Landestheater: 8—10 Uhr: 6. Sinfonie-Konzert.
Colosseum: abends 8 Uhr: Peter Prang: Es lebe der Reservemann.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼ Uhr: Berg des Schicksals.
Bad. Kunstverein: Graphik-Ausstellung.
Galerie Moos: Sonderausstellung K. F. Grether.
Residenz-Lichtspiele: Skandal in Baden-Baden.
Anthroposophie: 8¼ Uhr (Waldstraße 8 p.): Oeffentlicher Vortrag Dr. Heyer über Wachen und Schlafen.
A.D.A.C: 8 Uhr (Geol. Hörsaal d. Hochschule): Oeffentlicher Lichtbildervortrag über die Studienfahrt des A.D.A.C nach Nordamerika.
Mazdaznan-Vereinigung: 8 Uhr (Krokodilsaal): Oeffentlicher Vortrag Frau Dr. Ammann über Gesundheit, Leistungsfähigkeit durch tägliche Selbstpflege.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Amerikanisches und deutsches Wirtschaftsleben

Ueber dieses Thema sprach im Rahmen des Bildungsprogramms des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA.) Ortsgruppe Karlsruhe Prof. Dr. Kastner-Pforzheim am Dienstag, 21. Januar, im großen Saale der Handelskammer.

Der Redner erblickte seine Aufgabe nicht sowohl in der Schilderung der Aeußerlichkeiten des amerikanischen Wirtschaftslebens, der Wolkenkratzer oder Fordschen Automobilwerke, der Fließarbeit und des laufenden Bandes oder anderer uns nachgerade zur geläufigen Anschauung gewordenen Dinge, vielmehr kam es ihm darauf an, die Zuhörer mit den geistigen Kräften dieser ersten Wirtschaftsmacht der Welt bekannt zu machen, deren Schilderung von selbst das deutsche Gegenbild im Hörer wachruft. Der grundlegende Zug des amerikanischen Wirtschaftslebens ist die ungeheure Gleichförmigkeit des Menschentypus, die sich hier aus dem Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Faktoren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat, seitdem die Wirtschaftsgesinnung des Südens der puritanischen Wirtschaftsethik des Nordens erlegen war, welch letztere mit dem Vordringen nach dem Westen („Pioniertypus") allerdings auch eine nicht zu unterschätzende Umbildung erfahren hatte. Dieser amerikanische Wirtschaftsgeist wurde sodann eingehend gekennzeichnet: Sein optimistischer Glaube an die Mission des eigenen Volkes und an den allerlösenden technischen Fortschritt, mit seiner Ueberbewertung der Wirtschaft in der Gesamtkultur und ihren Folgen.

Interessant waren die Ausführungen des Redners über das Verhältnis des Amerikaners zum Gelde, das bei seinem Bestreben, überall zu messen und zu wiegen, für ihn zum „Generalnenner" aller Dinge geworden ist. Naturgemäß war ein Land mit einer derartigen Wirtschaftsgesinnung kein Nährboden für die Ausbreitung sozialistischer Gedanken. — Bereits aber mehren sich die Anzeichen dafür, daß gegenüber diesem traditionellen amerikanischen Wirtschaftsgeist, der die Mitte und den Westen noch ziemlich ungebrochen beherrscht, etwas Neues im Werden ist. In kurzer Zeit hat sich, im Osten beginnend, das wirtschaftliche Antlitz der Vereinigten Staaten so stark umgestaltet, daß die alten Züge oft kaum noch erkennbar sind: die Probleme Europas beginnen, auch für Amerika akut zu werden. Der Glaube an die Unerschöpflichkeit aller Hilfsquellen der amerikanischen Wirtschaft, worauf ihr Optimismus beruhte, dem aber sehr häufig auch die Art des Wirtschaftens entsprach, ist ins Wanken geraten, und die Erkenntnis einer in Wirklichkeit höchst ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen tritt stärker ins Bewußtsein. Noch richten sich die Klagen nicht gegen die Wirtschaftsordnung an sich, sondern gegen das, was im Lauf der Zeit aus ihr geworden ist, gegen die kaum noch zu brechende Macht der Trusts und die „Morganisation" der Produktion, d. h. das Ueberwuchern der reinen Finanzmächte. Die Freiheitsstatue im Hafen von Neuyork beginnt einen ironischen Zug um die Mundwinkel zu bekommen. Allmählich tritt auch drüben eine Scheidung der Klassen ein; namentlich bildet die neue, sog. „schmutzig-weiße" Einwanderung ein starkes Proletariat heraus; hier liegt einer der Hauptgründe für die seit 1920 eingeführten Einwanderungsbeschränkungen. Einen schweren Stoß erlitten hat auch der Glaube an das alleinseligmachende Konkurrenzprinzip; das zeigt der immer häufiger ertönende Ruf nach einer Einflußnahme des Staates auf das Wirtschaftsleben. Aber auch eine neue Wirtschaftsmoral ist im Werden begriffen. Vor allem beginnt sich ein von dem früheren sehr verschiedener Geist zu regen im Verhältnis des Unternehmers zum Arbeitnehmer; den Anstoß dazu geben nicht irgendwelche menschenfreundliche Beweggründe, sondern die nüchterne Erwägung: „It pays — Es macht sich bezahlt". Noch nicht soweit gediehen sind die Erfolge der rein geistig-kulturellen Umstellung. Im ganzen aber darf man sagen: In demselben Maße wie Europa sich amerikanisiert, beginnen die U.S.A. sich zu europäisieren. Sorgen wir deshalb dafür, damit schloß der Redner, daß Europa sich nicht ein im Vergehen begriffenes Amerika zum Vorbilde wähle!

Starker Beifall der zahlreich erschienenen Hörer dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen.

Bewertung der Sachbezüge beim Lohnsteuerabzug.

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers gelten die bisherigen Richtlinien auch über den 31. Dezember 1928 hinaus und demnach weiterhin folgende Sätze:

1. Volle freie Station (einschließlich Wohnung, Heizung und Beleuchtung) a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde) monatlich 25 Mk.; b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, sowie für das gesamte auf See- und Binnenschiffen beschäftigte Personal, soweit es nicht unter c aufgeführt ist, monatlich 40 Mk.; c) für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Aerzte, Apotheker, Hauslehrer und -lehrerinnen, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren, die auf Passagierdampfern über 5000 Brutto-Registertonnen in transatlantischer Fahrt beschäftigten Kapitäne, Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Aerzte und Zahlmeister, monatlich 60 Mark.

2. Freie Station: fünf Sechstel der zu 1. bezeichneten Sätze.

Die Sätze sind für alle Landesfinanzämter in der Weise bindend, daß für die Sätze unter 1 und 2 Zuschlag oder Abschlag von höchstens 10 v. H. zugelassen wird; ein Zuschlag für die Gruppe 1a ist nicht zulässig.

Sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als die sich nach dem Obigen ergebenden Sätze vereinbart worden (z. B. in Tarifverträgen), so sind diese Sätze der Steuerberechnung zugrunde zu legen. Dies gilt besonders, wenn vorgesehen ist, daß an Stelle des Deputats ein bestimmter Barbetrag gezahlt werden kann und dieser höher ist, als der für das Deputat aufgestellte Bewertungssatz.

Die allgemeine Angleichung der Bewertungssätze für Steuer- und Versicherungszwecke ist bisher nicht durchgeführt. Zurzeit sind für die Sozialversicherung zum Teil höhere Werte festgesetzt. s.

Die Berufswünsche der Volksschüler.

Was sie werden wollen.

Die diesjährige statistische Aufstellung der Berufswünsche der zur Entlassung kommenden Schüler in Karlsruhe ergibt nach der Zusammenstellung der Berufsberatungsstelle des Karlsruher Arbeitsamtes ungefähr das gleiche Bild wie im Vorjahre. Während einerseits die sogenannten Modeberufe einen starken Zulauf zu verzeichnen haben, mangelt es weniger begehrten Berufen am notwendigen Nachwuchs. An der Spitze der Berufswünsche marschiert auch dieses Jahr wieder trotz eindringlicher Aufklärungsarbeit der Automechaniker mit 58 Anwärtern. (Dabei ist zu bemerken, daß die Berufswünsche abgegeben wurden, ehe die Berufsberatungsstelle mit den Schülern in Verbindung getreten ist.) Dann folgen die übrigen metallverarbeitenden Berufe mit einem ungefähr gleich hohen Angebot: der Mechaniker mit 57, der Elektriker mit 56, während der Bau- und Kunstschlosser mit 27 und der Maschinenschlosser mit 17 Anwärtern als weniger begehrt schon wesentlich niederere Zahlen aufweisen. Der Blechner und Installateur hat dieses Jahr eine etwas bessere Zugkraft (14) auf die Jugend ausgeübt, dagegen ist das Interesse am Schmiedeberuf außerordentlich gering (1).

Für den Bau- und Möbelschreinerberuf meldeten sich 49 junge Leute.

Für das Baugewerbe hat die Stadtjugend weniger Interesse (Maurer 5, Gipser 1), dagegen ist bei der Landbevölkerung der Zugang zum Baugewerbe häufig zur Familientradition geworden.

Stark begehrt ist der Friseurberuf, bei dem das Angebot an Kräften die Nachfrage bei weitem überschreitet. Die Zahl der Berufsanwärter beträgt 54. Im Verhältnis zum Vorjahre ist immerhin ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Trotzdem wird ein großer Teil sich wieder einem anderen Beruf zuwenden müssen, da es unmöglich ist, für alle Anwärter Friseurlehrstellen zu ermitteln. Den Dentistenberuf wollen 5 Anwärter ergreifen.

Der Andrang zum Vervielfältigungsgewerbe ist im Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit sehr erheblich. 36 Buben wollen Schriftsetzer und Buchdrucker, 5 Lithographen werden.

Die Berufe des Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbes sind stets begehrt. Bäcker und Konditoren melden sich 18, Nur-Konditoren 14, Metzger 13 und 1 Bierbrauer. Der Koch hat eine besondere Zugkraft auf die Jugend ausgeübt. 13 Kochlehrstellen werden kaum in Karlsruhe zur Verfügung stehen, so daß eine Umberatung in einen anderen Beruf unvermeidlich sein wird.

Gärtner wollen 22 werden, während sich für die Landwirtschaft nur 3 interessieren.

Ein sehr starkes Interesse (69 Bewerber) wird auch nach wie vor dem kaufmännischen Beruf entgegengebracht. An sich stehen zwar viele Lehrstellen zur Verfügung, aber bei der schlechten Lage des kaufmännischen Stellenmarktes ist die Wahl des Kaufmannsberufes nur besonders befähigten Schülern zu empfehlen, von denen auch erwartet werden kann, daß es ihnen gelingt, sich durchzusetzen.

Bei den Mädchen verteilt sich das Hauptgewicht der Berufswünsche auf die Schneiderin mit 176, die Verkäuferin mit 156, die Kontoristin mit 151 und auf die Friseuse mit 76 Bewerberinnen. In die Hauswirtschaft wollen nur 60 Mädchen eintreten, obwohl die Aufnahmefähigkeit weit größer wäre. Leider ist auch dieses Mal die Auswahl an Stellen gering. Dagegen legen erfreulicherweise viele Eltern großen Wert darauf, ihren Mädchen vor Eintritt ins Berufsleben eine gute Ausbildung in häuslichen Fertigkeiten angedeihen zu lassen. Daraus resultiert wohl auch mit die große Zahl der Bewerberinnen für den Schneiderinnen-Beruf, von denen viele diese Tätigkeit nicht gewerblich auszuüben beabsichtigen.

Der Schluß der Statistik bringt die Gruppe „unbestimmt" mit 21 Schülern und 24 Schülerinnen.

Die Zahlen, die vorstehend gegeben sind, beziehen sich nur auf die Jugend der Stadt Karlsruhe. Da zum Bezirk des Arbeitsamtes Karlsruhe auch die Städte Durlach und Ettlingen, sowie außerdem noch 51 Gemeinden gehören, verschiebt sich das Gesamtbild etwas.

So ist im ganzen Arbeitsamtsbezirk das Interesse für die Berufe des Nahrungsmittelgewerbes (Bäcker, Metzger) sowie auch, wie schon erwähnt, für das Baugewerbe verhältnismäßig größer als in der Stadt allein. Auch das Bekleidungsgewerbe (Schneider, Schuhmacher) ist etwas mehr begehrt.

Im ganzen gesehen ist das Interesse der Jungmädchenwelt im ganzen Arbeitsamtsbezirk für die Hauswirtschaft größer, als in der Stadt Karlsruhe allein. Dagegen tritt das Interesse für den kaufmännischen Beruf (Verkäuferin und Kontoristin) und für den Beruf der Friseuse wesentlich zurück.

Sowohl in der Stadt Karlsruhe, als auch im übrigen Bezirk des Arbeitsamtes verzeichnen wir neben den vorkommenden, schon erwähnten Hauptberufswünschen der Frau auch Wünsche auf Berufe, die an sich zum Teil weniger bekannt sind. So z. B. Blumenbinderin, Weißnäherin, Apothekenhelferin, Büglerin, Säuglingspflegerin, Krankenpflegerin, Polizistin, Maschinenstrickerin, Dentistin, Tänzerin, Gärtnerin.

Insgesamt liegen aus dem Bezirk des Arbeitsamtes Karlsruhe Angaben für 1547 Knaben und für 1586 Mädchen aus den Volksschulen vor.

Die vorliegende Statistik zeigt erneut die verantwortungsvolle Aufgabe der Berufsberatung. Nun handelt es sich darum, unter äußerster Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten für jeden einzelnen den Beruf zu finden, der ihm Freude macht und seine spätere Existenz sicherstellt. Aber auch die Arbeitsmarktlage muß der Berufsberater in starkem Maße berücksichtigen und den Andrang zu den begehrten Berufen zugunsten der weniger geschätzten abdämmen. So wird manche Jugendsehnsucht abgelenkt werden müssen, aber es gilt vor allen Dingen, die Zukunft des einzelnen sicherzustellen und letzten Endes auch alle Berufszweige mit dem erforderlichen, geeigneten Nachwuchs zu versorgen. Durch diese Tätigkeit wird eine gut ausgeübte Berufsberatung die Arbeitsmarktlage regulierend in günstigem Sinne beeinflussen und damit sowohl dem einzelnen als auch der Gesamtwirtschaft eine Stütze sein.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt: Landgerichtsrat Dr. Richard Fleuchaus in Konstanz zum Oberstaatsanwalt daselbst, Amtsgerichtsrat Guido König in Konstanz zum Landgerichtsrat daselbst, Staatsanwalt Eduard Woerner in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Pfullendorf, Kanzleiassistent Heinrich Geißler beim Notariat Weinheim zum Justizassistenten.

Versetzt: Amtsgerichtsrat Dr. Max Heidlauf in Pfullendorf nach Konstanz, Justizassistent Josef Meyer beim Notariat Oberrotweil zum Notariat Offenburg, Aufseher Albert Zuflucht bei der Kolonie Ankenbuk zum Landesgefängnis Mannheim.

Gestorben: Geh. Hofrat Professor a. D. Dr. Heun, zuletzt an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Inspektor Franz Korta beim Bezirksgefängnis II Rastatt.

Personalveränderungen

aus dem Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Entlassen: Steuerpraktikant Rinderle in Karlsruhe (L.F.A., Abt. I) (1. 1. 29).

Gestorben: Obersteuersekretär Fentling in Freiburg (F.A.-Stadt) (19. 12. 28); Steuersekretär Börsig in Rastatt (18. 12. 28) und Steueraffistent Domke in Oberkirch (1. 12. 28).

Abteilung für Zölle und Verbrauchsabgaben.

Ernannt: zum Ministerialamtmann der Oberzollinspektor Längle in Potsdam (1. 11. 28); zum Zollrat der Zollamtmann Laier in Basel (1. 11. 28); zu Oberzollsekretären die Zollpraktikanten Weirich in Pforzheim, Kettner in Karlsruhe, Wiedemer in Schaffhausen und Zieher in Bruchsal (1. 11. 28); zum Zollassistenten die Zolldiätare Geiger in Wiechs, Pastorini in Wiechs, Siegert in Neuhaus (1. 11. 28); die Zollbetriebsassistenten Kabierschke in Kadelburg, Kursawe in Rührberg, Schwanz in Freistett (1. 12. 28).

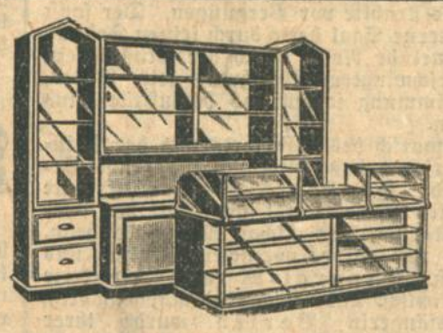
Versetzt: Zollinspektor Mack von Adelsheim nach Bruchsal (1. 10. 28), Lauer von Freiburg nach Tengen (2. 11. 28), Herold von Tengen nach Mannheim (7. 11. 28); Zollsekretär Batz von Kehl nach Erzingen (15. 11. 28), Zeeh von Erzingen nach Kehl (1. 10. 28); Zollassistent Brüderle von Hartheim nach Altbruck (3. 11. 28), Herbstreith von Todern nach Altbruck (4. 11. 28), Hermann von Konstanz nach Radolfzell (5. 11. 28), Elsner von Radolfzell nach Bühl (6. 11. 28), Fuchs von Kehl nach Konstanz (1. 11. 28), Hartmann von Greffern nach Kappel (16. 11. 28), Bachmann von Durlach nach Oberkirch (19. 11. 28), Gramlich von Randegg nach Konstanz (26. 11. 28), Steinebrunner von Waldshut nach Randegg (29. 11. 28), Münch von Oberschwörstadt nach Konstanz (6. 12. 28), Graf von Konstanz nach Waldshut (29. 11. 28), Pfundstein von Rust nach Kehl (1. 12. 28), Joseph von Lörrach nach Waldshut (27. 11. 28), Hebenstreit von Waldshut nach Oberschwörstadt (29. 11. 28).

Gestorben: Zollassistent Lutz in Basel (17. 11. 28); Zollwachtmeister Abel in Bruchsal (10. 12. 28).

Geschäftliche Mitteilungen.

Lotterie. Garantiert am 8. Februar ds. Js. findet die Ziehung der badischen Geldlotterie „Gesunde Jugend" statt. Der Ertrag dieser Lotterie dient der Jugendpflege, besonders der Errichtung und Erhaltung der Jugendherbergen. Da es sich um einen rein wohltätigen und edlen Zweck handelt, sollte diese Lotterie die Unterstützung aller Kreise finden. (Man beachte die Anzeige.)

Der Weg zu Kraft und Schönheit. Eine Firma, die schon seit 30 Jahren an der Vereinigung der beiden Begriffe „Gesundheit und Schönheit" zur Körperharmonie, zur „harmonischen Linie" arbeitet, ist die D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. Seit 30 Jahren ruft sie unermüdlich in die Welt: Bleibe gesund und werde schön! Bist du zu dick, werde schlank durch „Tonnola-Zehrkur". Bist du zu dünn, werde voll durch „Oriental. Kraftpillen". Aufklärende Schriften versendet **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30,** Eisenacher Straße 16.



Schaufenster-Anlagen
Laden-Einrichtungen
Glasschränke, Schaukasten, Glasaufsätze
Ladentische, Schaufenster-Gestelle usw.
GUSTAV ROTTACKER AG
Spezialfabriken für Ladenbau
Fabrik Körnerstr. 32 **Karlsruhe** Büro Nelkenstr 23

Dr. med. Emil Voegtle
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Sprechstunde:
Tauberstrasse 13 von 3—5, Samstags von 12—1 Uhr
Privatwohnung: Karl Wilhelmstr. 16 - Tel. 813